

## BÉLA GUNDA UND DIE EUROPÄISCHE VOLKSKUNDE

Béla Gunda wurde am 25. Dezember 1911 in Temesfüves (Kom. Temesch, heute Rumänien) geboren. Von einem zu Weihnachten geborenen Kind meint man im ungarischen Volk, daß es ein schönes, glückliches Leben zu erwarten hat. Wenn man das erfolg- und ergebnisreiche Lebenswerk Béla Gundas kennt, scheint sich diese Meinung zu bewahrheiten. Beide Zweige seiner Familie stammen aus dem Komitat Békés. Sein Vater Mihály Gunda war Domänangestellter, ein vorzüglicher Vieh zuchtfachmann, der zuerst im Komitat Békés und später, seit Mitte der 1920er Jahre, in Martonvásár (Kom. Fejér), in der als Musterwirtschaft geltenden Dreher-Domäne arbeitete. Die Grundschule besuchte Béla Gunda in Békésszentandrás und Szarvas. In Szarvas nahm er am evangelischen Religionsunterricht teil, weil es keinen reformierten gab, hier lernte er die slowakische Sprache kennen, weil in Szarvas zu jener Zeit das Slowakische die Sprache des Evangelischen Religionsunterrichtes und Gottesdienstes war. In Budafok besuchte er die Bürgerschule, deren eine Klasse er als Privatschüler absolvierte. Ein Jahr lang wohnte er bei einer slowakischen Familie in Tordas (Kom. Fejér) bei Martonvásár, wo ihn und seinen Mitschüler, den Sohn eines Domänenbeamten, ein dort lebender pensionierter Bürgerschullehrer auf die Privatprüfung vorbereitete. So hatte er das Slowakische, die Sprache eines Nachbarvolkes, schon in seiner Kindheit kennengelernt, eine gute Grundlage für seine spätere Beschäftigung mit anderen Sprachen, Völkern und Kulturen (französisch, deutsch, schwedisch, rumänisch, englisch). Die oberen vier Mittelschulklassen besuchte er in der Handelsoberschule Lajos Kossuth in der Márvány Str. in Budapest, wo er 1930 das Abitur ablegte. Sein Klassenlehrer war Zoltán Mády (Hilscher), der Hauptorganisator der Dorfforschungslager in Kemse und Sárpilis und der Forschungen der Verwaltung und der Menschen im Kreis Gesztes im Komitat Komorn in den 1930er Jahren, später Lehrer für keltische Sprache an der Loránd-Eötvös-Universität (ELTE) Budapest. Französische Sprache und französische Handelskorrespondenz lernte er in der Mittelschule bei Albert Gyergyai, dem späteren Professor für französische Literatur an der ELTE. Er lernte auch Kurzschrift, die er später, bei seiner ethnographischen Feldarbeit, in seinen Sammlungstagebüchern häufig verwendete.

Aus der Handelsmittelschule führte ein gerader Weg zur Universität für Wirtschaftswissenschaften, bzw. nach deren Umstrukturierung zur Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Palatin Joseph Technischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Universität, wo er neun Semester hindurch als Hörer der Fächer Geographie-Chemie und Chemiewarenkenntnis sich zum Geologen ausbildete und sich dann, beeinflusst durch die Vorlesungen des Geographieprofessors Pál Teleki, des späteren Ministerpräsidenten, mit Anthropogeographie und Volkskunde zu beschäftigen begann. Gleichzeitig war er 8 Semester lang Hörer an der Philosophischen Fakultät der Péter-Pázmány-Universität, wo er neben Geographie und Geologie Slawistik, balkanische und orientalische Sprachwissenschaft (Türkisch, Albanisch), ungarische Sprachwissenschaft, Archäologie, Urgeschichte und beim Privatdozenten István Györfly Ethnographie studierte. Von seinen Lehrern hatten im Bereich Philologie der Slawist János Melich, der ungarische Sprachwissenschaftler Zoltán Gombocz und der Albanist Carlo Tagliavini großen Einfluss auf ihn. Ein Handelslehrerdiplom erwarb er nicht, aber 1936 legte er das Doktor-Rigorosum an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bei Pál Teleki im Fach Wirtschaftsgeographie, bei István Györfly im Fach

Ethnographie und bei Ferenc Kovács im Fach Wirtschaftsgeschichte ab. Seine Doktorarbeit schrieb er über ethnogeographische Probleme des Gebietes Ormánság. Noch als Student beiteilte er sich an der Arbeitsgruppe für Dorfforschung im Pro Christo Studentenheim. Auf seinen Vorschlag hin untersuchte die 10köpfige Dorfforscherguppe im Sommer 1935 das Dorf Kemse in der Ormánság als typisches Beispiel der Selbstvernichtung, des Einzelkinds. Als Ergebnis ihrer Forschungen erschien 1936 mit einem Vorwort von Graf Pál Teleki ihr Buch *Elsüllyedt falu a Dunántúlon, Kemse község élete* (Ein untergegangenes Dorf in Transdanubien, das Leben der Gemeinde Kemse), die erste moderne Dorfmonographie in Ungarn.

1934–1939 war er unbezahlter Praktikant und Assistent am Ethnographischen Lehrstuhl der Péter-Pázmány-Universität unter Professor István Györffy, in diesen Jahren legte er die Basis für seine internationalen Verbindungen. Schon 1935 erschien im Anzeiger des Volkskundemuseums Zagreb (Agram) seine Studie in kroatischer Sprache über alte kroatische Herde an der Drau, die erste im Ausland und in einer Fremdsprache erschienene Studie Béla Gundas. Damals besuchte er auch die Museen von Zagreb, Sarajevo und Belgrad sowie einige Dörfer im Velebit-Gebirge und im Drina-Tal. Eine Freundschaft fürs Leben verband ihn mit dem Zagreber Professor Milovan Gavazzi. 1937 besorgte er auf der Berliner Internationalen Jagd-Ausstellung die Abteilung für ungarische Kulturgeschichte und Volkskunde. 1938 hielt er auf dem Kopenhagener Internationalen Ethnologen- und Anthropologenkongress einen Vortrag über die östlichen Beziehungen des ungarischen Hirtenwesens und lernte die führenden Persönlichkeiten der europäischen Volkskunde kennen. Im Studienjahr 1938/39 hörte er an der Stockholmer Universität als Stipendiat des schwedischen Staates die Vorlesungen von Professor Sigurd Erixon. Das Bekanntwerden mit den Themen der auch damals sehr erfolgreichen skandinavischen Volkskundeforschung und mit der sich entfaltenden europäischen ethnologischen Anschauung und ihren Methoden hat seine weitere Arbeit in Ungarn entscheidend beeinflusst.

Heimgekehrt wartete auf ihn eine Stellung im Budapester Ethnographischen Museum, welches ihn durch István Györffy und Zsigmond Bátky auch schon vorher vielfach beschäftigt, seine Forschungsreisen gefördert und seine Artikel und Studien im *Néprajzi Értesítő* (Ethnographischer Anzeiger) veröffentlicht hatte. Gestützt auf seine Schwedenerfahrungen organisierte er die Ethnologische Datensammlung des Ethnographischen Museums neu, die auch heute noch aufgrund der von ihm eingeführten Prinzipien wächst und arbeitet. Um das Wachstum der Datei zu fördern, entwickelte er mehrere niveauvolle Fragebögen, die an die freiwilligen Mitarbeiter des damals entstehenden volkskundlichen Sammelnetzes verschickt wurden. Gleichzeitig warf er den Gedanken auf und schlug vor, den ungarischen Volkskundeatlas und das ungarische Ethnographische Lexikon zu erarbeiten. Er machte Studienreisen und führte Forschungsarbeiten in den Nordostkarpaten sowie in ungarischen und rumänischen Dörfern Nordsiebenbürgens durch.

1940–1944 redigierte er die Zeitschrift *Ethnographia* der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft, in der er der Reihe nach die Studien hervorragender Vertreter der europäischen Ethnologie (Richard Thurnwald, Martin Gusinde, Walter Hirschberg, Wilhelm Koppers, Sigurd Erixon, Uno Harva) veröffentlichte, um damit den Blutkreislauf der Erforschung des ungarischen Volkslebens zu beleben. 1941 habilitierte er sich an der Szegeder Universität zum Privatdozenten im Themenkreis *Összehasonlító néprajz, különös tekintettel a balkáni népekre* (Vergleichende Volkskunde, mit besonderer Berücksichtigung der balkanischen Völker). 1943 wurde er

offiziell zum außerordentlichen Professor am Ethnographischen Lehrstuhl der Universität Klausenburg (Kolozsvár, Cluj, heute Rum.) ernannt, wo er bis 1948 lehrte. Hier begann er mit der Erforschung der Volkskultur des Ungartums der Karpaten und der Moldau. Inzwischen arbeitete er 1947/48 erneut am Ethnographischen Institut Sigurd Erixons in Stockholm, wo er Vorlesungen hielt. Aus Schweden kehrte er nach Rumänien zurück und von dort – da die zuständigen rumänischen Behörden seinen Arbeitsvertrag vor seinem Ablauf und ohne triftige Begründung auflösten – im September 1948 nach Ungarn.

1949 gab ihm das Ministerium für Kultus und Unterricht eine Anstellung an der Philosophischen Fakultät der Universität Debrecen, wo er das Ethnographische Institut organisierte, 1951–1954 Dekan war und bis zu seinem Tode gelehrt und geforscht hat. Er hat mehr als hundert Schüler für die ungarischen und siebenbürgischen Museen, Forschungsinstitute und Universitäten ausgebildet. Durch seine Tätigkeit wurde das Institut in enger Einheit mit der Ausbildung von Fachleuten binnen drei Jahrzehnten zu einem bedeutenden Zentrum der kulturgeschichtlichen vergleichenden Forschung der ungarischen sowie der mittel- und südosteuropäischen Ethnographie. 1960–1976 redigierte er das Jahrbuch des Institutes, *Műveltség és Hagymány* (Kultur und Tradition), eine der wichtigsten Veröffentlichungsserien der ungarischen sowie der mittel- und südosteuropäischen Ethnographie.

In der Slowakei untersuchte er 1953 den Lastentransport im Dorf Žakarovce. Aufgrund des dort gesammelten Materials schrieb er seine Dissertation *Életmód és anyagi műveltség* (Lebensweise und materielle Kultur), mit der er 1961 den akademischen Doktorgrad erlangte. 1965/66 führte er als Ford-Stipendiat in den Vereinigten Staaten von Amerika bei den Indianern von Kalifornien und Arizona Materialsammlungen über Pflanzenbau und Viehzucht durch.

Neben seinem hohen theoretischen Anspruch hat Béla Gunda die Feldsammlung, Aufarbeitung und Analyse volkskundlichen Materials als seine Hauptaufgabe angesehen. Im Laufe seiner Sammelreisen besuchte er das gesamte ungarische Sprachgebiet von der Unteren-Wart bis zur Moldau, von Zemplén bis Syrmien, von Szatmár bis Gyimes, aber er führte auch Feldforschungen bei den Kroaten, Ruthenen, Slowaken und Rumänen durch. Forschungsreisen führten ihn nach Österreich, Bulgarien, in die Tschechoslowakei, nach Finnland, Jugoslawien, Polen, Deutschland, Italien, Rumänien, Schweden und in die Türkei. 1981 unternahm er mit Unterstützung der Firma Lindner-Hellas eine Studienreise zu den griechischen Inseln Naxos, Kreta und Carpathos. Stets legte er großes Gewicht auf das Studium der sog. kleinen Ethnien (Tataren der Dobrudscha, Pomaken, Karakatschanen, Huzulen). Den Erfolg seiner Sammelreisen belegen seine Bücher, Studien, Reiseberichte und vielen zehntausend Lichtbilder. Die bedeutendsten seiner Arbeiten und Publikationen sind die Bücher *Néprajzi gyűjtőúton* (Auf volkskundlicher Sammelfahrt, 1956), *Ethnographica Carpathica* (1966), *Ethnographica Carpatho-Balcanica* (1979) und *Rostaforogató asszony* (Schwinge schüttelnde Frau, 1989). Seine akademische Antrittsrede *Hagymány és európaiság* (Tradition und Europäertum) erschien 1994. Seine sonstigen Studien, Artikel und Buchbesprechungen sind fast unzählbar. 1971 gab die Debrecener Universitätsbibliothek eine 63seitige Bibliographie seiner zwischen 1929 und 1971 erschienenen Werke heraus. Die Bibliographie seiner fachwissenschaftlichen Produktion zwischen 1970 und 1980 sowie 1981 bis 1995 erschien in der *Ethnographia* (XCII. 1981; XCI. 1995). Aus diesem jedermann beeindruckenden Lebenswerk müssen nun die seine wissenschaftlichen Prinzipien und Ergebnisse am besten widerspiegelnden

Feststellungen ausgewählt werden. Seine gesamte Laufbahn hindurch hat ihn die Methodenfrage wegen ihres großen Einflusses auf den Erfolg seiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt. Unter den Tendenzen der europäischen Ethnologie hat er den Funktionalismus mit den Gesichtspunkten der Geschichtlichkeit, vor allem der historischen Ökologie, ergänzt. In seinen Studien führte er aus, daß die Gesamtheit oder einzelne Elemente der Volkskultur Ergebnisse historischer Entwicklung sind. Die früheren natürlichen Lebensumstände des Mitteleuropäers werden in Béla Gundas ethnographischen Studien aus ethnobotanischer und kulturökologischer Sicht gut widerspiegelt. Bezüglich der Zukunft des Ungartums, der ungarischen Kultur und Wissenschaft haben wir von Béla Gunda gelernt, daß wir auf dem Boden Europas und in Europas Geschichte keine Toten sind, die zum Leben verurteilt wurden.

Auf in- und ausländischen Kongressen, Konferenzen und Symposien machte er mit seinen eindrücklichen Vorträgen die fachliche Öffentlichkeit auf die Ergebnisse der ungarischen Ethnographie aufmerksam. Unter anderem nahm er an folgenden Foren teil und hielt Vorträge: Internationale Anthropologen- und Ethnologenkongresse (Kopenhagen, 1938; Paris, 1960; Moskau, 1964), Finnougristische Kongresse (Helsinki, 1965, 1980; Syktyvkar, 1985; Debrecen, 1990), Nordischer Ethnologenkongress (Röros, Norwegen, 1963), Kongress der Deutschen Ethnologischen Gesellschaften (St. Augustin bei Bonn, 1967), Kongress Jugoslawischer Ethnologen (Ljubljana, 1975), Ethnomedizin-Kongress (Hamburg, 1980), Balkanischer Folklore-Kongress (Skopje, 1977), Südosteuropa-Kongresse (Istanbul, 1979; Belgrad, 1984), Internationaler Hungarologischer Kongress (Wien, 1986), Internationales Symposium Ethnographia Pannonica (Székesfehérvár, 1987).

Er nahm an der Redaktion mehrerer ungarischer, ausländischer und internationaler Zeitschriften und Jahrbücher teil: Ethnographia (Budapest, 1941–1944: Redakteur, später Mitglied des Redaktionskomitees, seit 1992 Hauptmitarbeiter); Kodály Zoltán Emlékkönyv (Zoltán-Kodály-Festschrift, Budapest, 1943: Redakteur); Erdélyi Néprajzi Tanulmányok (Siebenbürgische Volkskundestudien, Klausenburg, 1944–1947: Redakteur); Acta Ethnographica Hungarica (Budapest, 1953–1986: Mitglied des Redaktionskomitees, seit 1986 Chefredakteur); Műveltség és Hagyomány (Kultur und Tradition, Debrecen, 1960–1976: Redakteur); Hungarian Studies (Budapest, seit 1980 Mitglied des Redaktionskomitees); Folk-liv (Stockholm, 1939–1943: Mitglied des Redaktionskomitees); Demos (Berlin, seit 1960 Mitglied des Redaktionskomitees); Ethnologia Europaea (Paris, Münster, Kopenhagen, seit 1967 Mitglied des Redaktionskomitees); Études Finno-Ougrienne (Paris, seit 1964 Mitglied des Redaktionskomitees); Ethnomedizin (Hamburg, seit 1982 Mitglied des Redaktionskomitees); International Journal of Sociology (New York, 1976–1987: Mitglied des Redaktionskomitees). Als Krönung seiner Redaktionstätigkeit erschien beim Akadémiai Kiadó, Budapest (Akademie Verlag) der 1253seitige Band *The Fishing Culture of the World*, der Studien von Neuseeland bis Irland enthielt. Dieser gewaltige Band ethnologischen, kulturökologischen und folkloristischen Inhalts erforderte eine breitgefächerte internationale Organisationsarbeit vom Redakteur. In der gleichen Periode redigierte Béla Gunda auch den Studienband *Beiträge zur Volksarchitektur in Mittel- und Osteuropa*, der 1982 als Band XXXI der *Acta Ethnographica* erschien. In den als Planarbeit des Internationalen Karpaten-Balkan-Komitees erstellten Band wurden Studien über Volksbauweise polnischer, slowakischer, tschechischer, ungarischer, kroatischer, slowenischer, rumänischer, ukrainischer, lettischer und estnischer Volkskundeforscher aufgenommen.

Schon vorher hatte Béla Gunda beim Akadémiai Kiadó angeregt, die ebenfalls einen internationalen Autorenstab zu Wort kommen lassenden Studienbände *Viehzucht und Hirtenleben in Ostmitteleuropa* (Budapest 1961), *Viehwirtschaft und Hirtenkultur* (Budapest 1969) sowie *Getreidebau in Ost- und Mitteleuropa* (Budapest 1972) zu veröffentlichen. Seine letzte Initiative in dieser Gattung war der dem Gedächtnis seines Lehrmeisters im Ethnographischen Museum gewidmete Band *Ideen, Objekte und Lebensformen, Gedenkschrift für Zsigmond Bátky* (Székesfehérvár 1989).

Aktiv beteiligte er sich an der Arbeit der verschiedenen ungarischen und ausländischen wissenschaftlichen Gesellschaften. Die Ungarische Akademie der Wissenschaften wählte ihn erst sehr spät, infolge des politischen Systemwechsels, 1990 zum korrespondierenden und 1991 zum ordentlichen Mitglied. Viele Jahrzehnte hindurch war er Mitglied und Vorsitzender der Ethnographischen Kommission der UAW und des ethnographischen, folkloristischen und musikwissenschaftlichen Fachausschusses der Wissenschaftlichen Qualifizierungskommission. In der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft war er Mitglied seit 1932, 1938–1943 Sekretär, 1955–1964 und 1967–1982 Vizepräsident und danach inländisches Ehrenmitglied. Zum Ehrenmitglied wählten ihn die Anthropologische Gesellschaft (Wien, 1970) und die Schwedische Königliche Gustav-Adolf-Akademie (Uppsala, 1973). Folgende Gesellschaften ehrten ihn mit der Aufnahme als korrespondierendes bzw. gewähltes Mitglied: Finno-Ugrische Gesellschaft (Helsinki, 1959), Société Finlandaise d'Archéologie (Helsinki, 1959), Kalevala-Gesellschaft (Helsinki, 1959), Finnische Literarische Gesellschaft (Helsinki, 1984), Österreichische Ethnologische Gesellschaft (Wien, 1980), Verein für Volkskunde in Wien (1940), Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte (Bonn, 1985), Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin (Heidelberg, 1984).

Die bedeutendsten unter seinen zahlreichen in- und ausländischen Auszeichnungen sind: die erste Stufe des Finnischen Löwen-Ritterordens (1970), der Herder-Preis (1978), die Pitré-Goldmedaille (1988), die Debrecener Ehrendoktorwürde (1988) und Ehrenbürgerschaft (1993).

László Lukács